

Engel, Ole; Sebald, Susanne; Vogelgesang, Tom  
**Internationale Mobilität der WissenschaftlerInnen in Deutschland im europäischen Vergleich**

2014, 28 S.

urn:nbn:de:0111-opus-90246



**Nutzungsbedingungen / conditions of use**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# Internationale Mobilität der WissenschaftlerInnen in Deutschland im europäischen Vergleich

---

## Inhalt

1. Einleitung .....	3
2. Internationalisierung der Hochschulen.....	4
2.1 Was heißt Internationalisierung der Hochschulen? .....	4
2.2 Welche Relevanz hat die internationale Mobilität der WissenschaftlerInnen und wie ist der Forschungsstand? .....	7
3. Internationale Mobilität der WissenschaftlerInnen an europäischen Hochschulen.....	11
3.1. WissenschaftlerInnen in frühen Karrierephasen.....	13
3.1.1 Herkunft von WissenschaftlerInnen in frühen Karrierephasen .....	13
3.1.2 Mobilität von WissenschaftlerInnen in frühen Karrierephasen.....	15
3.2 Etablierte WissenschaftlerInnen .....	18
3.2.1 Herkunft etablierter WissenschaftlerInnen .....	18
3.2.2 Mobilität etablierter WissenschaftlerInnen .....	19
4. Zusammenfassung und Fazit .....	22
Literatur .....	25
Tabellenverzeichnis.....	28

## 1. Einleitung

Die Internationalisierung der Hochschulen ist seit spätestens Anfang der 1990er Jahre zu einem zentralen Thema der Hochschulentwicklung nicht nur in Deutschland sondern weltweit geworden. Auch in der Hochschulforschung nimmt das Thema zunehmend einen zentralen Stellenwert ein. Im Rahmen dieses Beitrages steht ein Teilaspekt der Internationalisierung der Hochschulen im Mittelpunkt der Untersuchung: Die Internationale Mobilität von WissenschaftlerInnen. Während über die internationale Mobilität von Studierenden ein umfangreicher Daten- und Literaturbestand vorliegt, ist die internationale Mobilität von WissenschaftlerInnen bisher in deutlich geringerem Maße erforscht. Dies überrascht, da eine Reihe von Studien die Schlüsselrolle des Hochschullehrerberufs bei der Internationalisierung der Hochschulen hervorhebt. (Neusel et al. 2014, Teichler et al. 2013).

Dieser Beitrag ist im Rahmen des Q-Teams<sup>1</sup> „*Mobilität, Zuwanderung und Internationalisierung an Hochschulen*“ an der Humboldt-Universität zu Berlin entstanden. Das Konzept der Lehrveranstaltung<sup>2</sup> und die thematische Ausrichtung sind eng verbunden mit dem Projekt „*Internationale Mobilität und Professur*“, das unter der Leitung von Andrä Wolter und Aylâ Neusel, sowie in Zusammenarbeit mit Marianne Kriszio an der HU Berlin durchgeführt wird. In dem Projekt werden Karriereverläufe und Karrierebedingungen Internationaler ProfessorInnen im deutschen Hochschulsystem empirisch untersucht<sup>3</sup>.

Der folgende Beitrag untersucht die internationale Mobilität der WissenschaftlerInnen an Hochschulen im europäischen Vergleich. In Kapitel 2 geht es um das Konzept der Internationalisierung der Hochschulen, sowie um die Relevanz und den Forschungsstand zur internationalen Mobilität von WissenschaftlerInnen an Hochschulen im internationalen Vergleich. In Kapitel 3 wird hauptsächlich auf der Grundlage der Ergebnisse der MORE 2-Studie (*Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers*) und der EUROAC-Studie (*The Academic Profession in Europe: Responses to Societal Challenges*) die internationale Mobilität der WissenschaftlerInnen an Hochschulen in Europa untersucht. Dabei geht es

---

<sup>1</sup> Q-Teams sind studentische Forschungsteams, die von NachwuchswissenschaftlerInnen angeleitet werden. Die Ausschreibung der Q-Teams erfolgt über das bologna.lab der HU (Nähere Informationen: <http://bolognalab.hu-berlin.de/projekte-des-bologna.labs/q-programm/q-teams>)

<sup>2</sup> Vielen Dank an Doreen Weichert für die Unterstützung bei der Konzepterstellung und der Einwerbung des Q-Teams.

<sup>3</sup> Nähere Informationen zum Projekt finden Sie unter: <http://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/mobilitaet/projekt>

insbesondere um die Frage, wie der Grad der internationalen Mobilität des Wissenschaftlichen Personals in Deutschland im europäischen Vergleich einzuordnen ist.

## 2. Internationalisierung der Hochschulen

### 2.1 Was heißt Internationalisierung der Hochschulen?

“Internationalization is one of the major forces impacting and shaping higher education as it evolves to meet the challenges of the 21st century. Overall, the picture of internationalization that is emerging is one of complexity, diversity, and differentiation. The internationalization of higher education is a process in rapid evolution—both as actor and as reactor to the new realities of globalization and to the rather turbulent times facing higher education.” (Knight 2008:IX).

Dieses Zitat von Jane Knight verdeutlicht die Relevanz und den Einfluss der Internationalisierung auf das Hochschulwesen der heutigen Zeit. Dabei ist allerdings zu beachten, dass die „Internationalisierung der Hochschulen“ ein relativ neues Konzept darstellt. Vor den 1990er Jahren wurde in erster Linie von „international education“ gesprochen, was allerdings stärker einen Sammelbegriff für unterschiedliche internationale Themen an Hochschulen darstellte als ein eigenständiges Konzept (vgl. De Wit 2013). In den 70er und 80er Jahren hing es stärker vom Pioniergeist einzelner Akteure ab, internationale Forschungsk Kooperationen anzustrengen. In die Evaluation von Hochschulen gingen dann später auch internationale Aktivitäten mit ein. Spätestens ab den 90er Jahren hatten diese einen so hohen Stellenwert, dass viele «Hochschulen sich für eine Routinisierung und Systematisierung ihrer internationalen Aktivitäten» entschieden (Teichler 2007: 32–33). Der Trend geht demzufolge nicht mehr nur von Einzelfällen aus, sondern bewegt sich hin zu einer institutionalisierten Form der Internationalisierung. Heutzutage ist Internationalisierung ein fester Bestandteil der Hochschulpolitik.

Die heutige Internationalisierung der Hochschulen lässt sich nach Teichler in fünf genuine Themen gliedern (vgl. Teichler 2007:10-11):

- 1) Die physische Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlichem Personal
- 2) Internationale Anerkennung von Studienleistungen
- 3) Formen von grenzüberschreitenden Wissenstransfer (u.a. Medien der Wissens-Disseminierung, internationale Zusammenarbeit in Forschung und Lehre und transnationale Studienangebote)

- 4) Internationalität in der Substanz des Wissens (u.a. Fremdsprachenerwerb, Analyse anderer Kulturen und Gesellschaften und international vergleichende Untersuchungen)
- 5) Internationale Orientierung der Akteure (Analyse der Handlungsstrategien und Handlungsweisen)

Huang (2013:4–6) argumentiert, dass Internationalisierung sich über die Zeit betrachtet unterschiedlich ausdrückt und personelle Mobilität nur eine Komponente der derzeitigen Internationalisierungstendenzen an europäischen Universitäten darstellt. Teichler unterscheidet zwischen einer Internationalisierung auf inhaltlicher und auf institutioneller Ebene. Deutsche Institutionen beschränken sich auf eine inhaltliche Internationalisierung, wobei vor allem grenzüberschreitende Aktivitäten zunehmen, aber nationale Hochschulsysteme im Prinzip bestehen bleiben (Teichler 2007: 10, 25). Dass die institutionelle Ebene ein fester Bestandteil der Internationalisierung ist und daher nicht vernachlässigt werden sollte, zeigt auch die Definition des Begriffes von Knight:

“Internationalisation of higher education is the process of integrating an international/intercultural dimension into the teaching, research and service functions of the institution.” (Knight 1999: 16).

Als Triebkräfte von Internationalisierungsprozessen sind die politischen Vorgaben des Nationalstaates oder die Agenda zur Hochschulpolitik einer Staatengemeinschaft wie der Europäischen Union zu nennen, um «die politischen Weichen für einen erfolgreichen gemeinsamen Wirtschaftsraum zu stellen» (Leszczensky / Barthelmes 2011: 1).

Die zunehmende Internationalisierung der Hochschulen lässt sich auf den bereits beschriebenen zwei Ebenen beobachten. Erstens nehmen die grenzüberschreitenden Aktivitäten bei StudentInnen und dem wissenschaftlichen Personal zu. Wenn es bei diesen Aktivitäten darum geht, Wissen zu importieren oder fremde Kulturen zu erkunden, entspricht das einer Internationalisierung auf inhaltlicher Ebene. Zweitens findet eine zunehmende Internationalisierung auf institutioneller Ebene statt, die den «Kern des Hochschulwesens» verändert (Teichler 2007: 25). Hierbei handelt es sich um Trends, die beispielsweise nationenübergreifende Curricula, international anerkannte Studienabschlüsse durch die Bologna-Reform und physische Mobilität durch die Programme ERASMUS oder SOKRATES fördern (vgl. van der Wende 1997).

Aus dem vorgestellten Spektrum steht im Folgenden die physische Mobilität des wissenschaftlichen Personals im Mittelpunkt der Untersuchung.



## 2.2 Welche Relevanz hat die internationale Mobilität der WissenschaftlerInnen und wie ist der Forschungsstand?

Worin liegt das enorme Interesse der Hochschulen an internationalen Mobilitätserfahrungen ihrer WissenschaftlerInnen? Ein zentraler Aspekt ist die Hoffnung, dass WissenschaftlerInnen die Mobilitätserfahrung nutzen, um an Hochschulen die Internationalisierung im Sinne der „Internationalization at home“ voranzutreiben. Antony Welch beschreibt anhand der international vergleichenden Studie über die Hochschulprofession der Carnegie Foundation den möglichen positiven Einfluss internationaler Mobilitätserfahrung: “Expressed benefits include, the broadening of perspectives on teaching, learning and scholarship, the incorporation of specific cultural and scientific skills not generally available in the host context, the building of tolerance and understanding among staff and students, and the revitalising of language instruction programs.” (Welch 1997:324). Auch Höhle und Rostan zeigen auf der Grundlage der international vergleichenden Hochschullehrerbefragung CAP (Changing Academic Profession): „Scholars international mobility is positively associated with international teaching, research collaboration and dissemination.” (Rostan / Höhle 2014:103).

Zugleich zeigt die international vergleichende Hochschulforschung große Differenzen zwischen einzelnen Nationalstaaten. Dies betrifft sowohl die Muster der internationalen Mobilität bei den Studierenden und den WissenschaftlerInnen, aber auch die Bedeutung und Relevanz internationaler Mobilitätserfahrung für einen erfolgreichen Karriereverlauf. Im Folgenden werden kurz die Ergebnisse der Arbeit von Goastellec und Probst „Internationalisation and the Academic Labour Market“ (vgl. Goastellec / Probst 2013) und Ergebnisse aus dem Buch von Ulrich Teichler „Die Internationalisierung der Hochschulen. Neue Herausforderungen und Strategien“ (vgl. Teichler 2007) vorgestellt.

Probst und Goastellec (2013: 128–129) unterscheiden vier Typen von Internationalisierung, die sich innerhalb der qualitativen Aspekte von Internationalisierung auf physische Mobilität beschränken lassen. Die ersten drei Typologien basieren auf der Arbeit von Kim und Locke (2009):

- A. Study-abroad countries
- B. Magnetic countries
- C. Self-contained countries
- D. Brain drain countries



In Ländern vom Typ A begeben sich StudentInnen oder DoktorandInnen ins Ausland. Für die Zeit nach ihrer Promotion und für eine feste Anstellung an der Hochschule kehren sie aber in ihr Heimatland zurück. Länder vom Typ B besitzen einen Markt für dringend benötigtes, mit bestimmten Qualifikationen ausgestattetes Hochschulpersonal. Sie ziehen sowohl StudentInnen als auch bereits in festen Positionen arbeitende AkademikerInnen an. Als Beispiel für ein «magnetic country» ist die Schweiz zu nennen. Wie in Kapitel 3 dargestellt, fällt ihr Internationalisierungsgrad in vielen untersuchten Bereichen sehr hoch aus.

Die Typen sind nicht als ausschließlich zu verstehen. So ist Japan zum Beispiel ein Land, auf das die Typen A und B zutreffen. In der Post-Doc-Phase begeben sich viele WissenschaftlerInnen ins Ausland, von denen 50 Prozent nach 5 Jahren wieder zurückkehren. Damit importiert Japan Wissen und wertet seine Hochschullandschaft auf. Hinzu kommt, dass durch den Anstieg an Kursen in englischer Sprache der Bedarf für wissenschaftliches Personal aus dem Ausland wächst (vgl. Huang 2007).

Als Beispiele für Länder vom Typ A werden sowohl Norwegen als auch die anderen skandinavischen Staaten allgemein angeführt. In diesen Ländern begeben sich AkademikerInnen während und nach ihrer Promotion nicht nur ins Ausland, um Erfahrungen zu sammeln oder Wissen zu importieren, für ihre weitere Karriere ist es sogar notwendig, dass sie einen längeren Auslandsaufenthalt vorweisen können. Das gelingt nicht allen DoktorandInnen, da verschiedene systematische, akademische, soziale oder lebenspraktische Schranken sie daran hindern (vgl. Vabø 2007).

In den Ländern vom Typ C findet physische Mobilität hauptsächlich innerhalb des Landes oder sogar nur innerhalb einer Institution statt («self-contained country»). Auslandsaufenthalte von WissenschaftlerInnen haben keinen Einfluss auf deren berufliche Laufbahn. Als Beispiele für Länder vom Typ C werden China, Italien, Spanien oder Frankreich genannt. In diesen Ländern hat ein Auslandsaufenthalt keinen Einfluss auf die Karriere. Es wird eher institutionelle Treue belohnt (für China und Italien vgl. Kim / Locke 2009; für Spanien vgl. Cruz-Castro / Sanz-Menéndes 2010; für Frankreich vgl. Gaughan / Robin 2004).

Zur vierten Kategorie vom Typ D gehören Länder, in denen junge AkademikerInnen ins Ausland gehen und nicht mehr zurückkehren («brain drain country»). Man vermutet, diesen Typ eher in Entwicklungsländern zu finden, aber auch auf einige Disziplinen in

Industriestaaten trifft dieser Typ zu (für Italien s. Coccia & Rolfo 2010). Es hängt für junge AkademikerInnen von den bereitgestellten Ressourcen und den beruflichen Perspektiven ihrer Disziplin ab, ob diese sich dazu entscheiden, in ihrem Heimatland oder dauerhaft im Ausland zu arbeiten. In Italien betrifft das vor allem den Bereich der Lebenswissenschaften (Musselin 2004).

Darüber hinaus unterscheidet Teichler (2007: 35–36) vier Ländertypen, an deren Hochschulen die Internationalisierung unterschiedlich zum Tragen kommt. Erstens sind Länder zu nennen, die erst in letzter Zeit internationale Kooperationen und Kommunikationsformen entwickelt haben wie zum Beispiel Griechenland und Portugal. Ihnen fällt es ungleich schwerer, den Grad ihrer Internationalisierung zu erhöhen, da sie vergleichsweise mehr Ressourcen dafür aufwenden müssen als Länder, die auch zuvor schon eine Internationalisierung der Hochschule auf ihrer politischen Agenda hatten, oder die aufgrund der besseren Ausstattung und des guten Rufes ihrer Hochschulen mehr internationales Personal anziehen. Die Einschätzungen Teichlers bestätigen auch die Analysen von Kapitel 3. Der Grad der Internationalisierung des wissenschaftlichen Personals Portugals liegt unter dem europäischen Durchschnitt.

Zweitens ist es in manchen Ländern für das Überleben des wissenschaftlichen Personals geradezu notwendig, ins Ausland zu gehen, da nur dort eine für die wissenschaftliche Karriere ausreichende Reputation zu erlangen ist. Teichler (2007) nennt als Beispiele für diesen Typ die Niederlande, Schweden und Israel. Diese Klassifizierung lässt sich mit dem vorgenannten Typ A nach Probst und Goastellec (2013) vergleichen.

Drittens herrscht in manchen Ländern eine disziplinäre oder institutionelle Zweiteilung vor, die Teichler (2007) als «Zwei-Arenen-Modell» bezeichnet. So entscheidet sich der Wissenschaftler in Abhängigkeit seiner Disziplin und seiner Hochschule dafür oder dagegen, ein internationales Profil auszubilden. In Ländern wie beispielsweise Deutschland, Frankreich oder Japan existieren also die nach dem Modell von Probst und Goastellec (2013) als A und C klassifizierten Typen parallel. Deutschland ist demzufolge in einigen Disziplinen ein «study-abroad country», wo sich der wissenschaftliche Nachwuchs zum Studium und Wissensimport ins Ausland begibt, und in anderen eher ein «self-contained country», wo ein Auslandsaufenthalt für die wissenschaftliche Karriere nicht entscheidend ist.

Viertens sind einige Länder auf den wissenschaftlichen Nachwuchs aus dem Ausland angewiesen und zeichnen sich im Hinblick auf Internationalisierung durch einen Import von

Hochschulpersonal aus. Diesem Import sind aber Beschränkungen auferlegt. Für diese Kategorie werden Länder wie die USA oder Großbritannien als prototypisch genannt. Dort wird aus der ausländischen Wissenschaftslandschaft jedoch nur das wahrgenommen, was in englischer Sprache veröffentlicht wird. Und es werden auch nur jene WissenschaftlerInnen als Nachwuchs rekrutiert, die in Englisch lehren und forschen können. So stieg die Zahl der ausländischen PostdoktorandInnen US-amerikanischer Hochschulen in den letzten Jahren stark an und rekrutierte sich vornehmlich aus China und Indien (Welch 2008). Dieser Typ der Internationalisierung geht folglich mit einem unausgeglichenen ökonomischen und intellektuellen Austausch einher, da sowohl der Geldfluss aus den «study-abroad» oder «brain drain countries» in die «magnetic countries» als auch der Wissensfluss von den «magnetic countries» in die «study-abroad» beziehungsweise «brain drain countries» einseitig und nicht wechselseitig ist.

Diese Ausführungen verdeutlichen die starke internationale Differenzierung hinsichtlich der internationalen Mobilität bei WissenschaftlerInnen. Dennoch muss festgehalten werden, dass im Gegensatz zur umfassenden Datenbasis im Bereich der Internationalisierung der Studierenden, sich die Datenlage im Bereich der WissenschaftlerInnen noch wenig umfassend darstellt. Während die Gesamtzahl der internationalen Studierenden mithilfe der UNESCO Zahlen mit ca. 2,5 Millionen zumindest annähernd beziffern lässt, liegen Zahlen zur Größenordnung internationaler WissenschaftlerInnen nicht vor (vgl. Teichler 2011: 111; Altbach 2009: 3).

### 3. Internationale Mobilität der WissenschaftlerInnen an europäischen Hochschulen

Um die internationale Mobilität von WissenschaftlerInnen zu untersuchen, stellt sich die Frage, wie sich diese Form der Mobilität genau definieren lässt. Rostan und Höhle unterscheiden sechs Typen von internationaler Mobilitätserfahrung (vgl. Rostan / Höhle 2014: 86):

- 1) Nonmobile: no experience abroad throughout entire life course
- 2) Circulating for study: short term
- 3) Circulating for work: short term
- 4) Circulating for work: long term
- 5) Migration for study: long term
- 6) Migration for work: long term

In diesem Beitrag steht die long term international mobility der WissenschaftlerInnen an Hochschulen in Europa im Mittelpunkt der Untersuchung. Dabei geht es zum einen um WissenschaftlerInnen, die in einem anderen Land geboren sind bzw. die Staatsangehörigkeit eines anderen Landes besitzen und insofern eine Zuwanderungsgeschichte aufweisen und zum anderen um WissenschaftlerInnen, die bestimmte Bildungsabschlüsse (hier Studienabschluss bzw. Promotion) in einem anderen Land als dem Ort ihrer gegenwärtigen Beschäftigung erworben haben. Dies können demnach sowohl Inländer als auch Ausländer sein.

Als Datengrundlage wird hauptsächlich auf Ergebnisse der MORE 2-Studie (*Mobility Patterns and Career Paths of EU Researchers*) und der EUROAC-Studie (*The Academic Profession in Europe: Responses to Societal Challenges*) zurückgegriffen.

Die MORE 2-Studie wurde im Jahr 2011 als Nachfolgeprojekt der MORE-Studie von der Europäischen Kommission in Auftrag gegeben. Unter der Federführung von IDEA Consult wird die MORE 2-Studie von einem Konsortium internationaler Organisationen durchgeführt, unter anderem das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) und die Sapienza Universität Rom sind beteiligt. Die MORE 2-Studie generiert aktuelle, international vergleichbare Daten zu Mobilität, Karrierewegen, Arbeitsbedingungen und Entlohnung europäischer WissenschaftlerInnen. Die hier relevanten Ergebnisse zur Mobilität von WissenschaftlerInnen in den 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union sowie in vier weiteren europäischen Staaten<sup>4</sup> wurden von einer Stichprobe aus über 10.000 Befragten gewonnen (vgl. MORE 2 2013: 6).

---

<sup>4</sup> Norwegen, Schweiz, Türkei und Mazedonien

Die EUROAC Studie ist eine international vergleichende Studie in 12 europäischen Staaten zur Veränderung der Berufsrolle von WissenschaftlerInnen im Rahmen gesellschaftlicher Entwicklungen. Hauptaugenmerk des Projekts liegt auf der Internationalisierung im Hochschulwesen und deren Auswirkungen auf die WissenschaftlerInnen. EUROAC ist eine Folgestudie der CAP Studie. Auf Initiative von Ulrich Teichler wurde ein Konsortium mit Vertretern der europäischen Staaten gebildet. Die Studie, deren Laufzeit von 2009 bis 2013 angesetzt war, wurde finanziert durch die *European Science Foundation* und nationale Organisationen der Forschungsförderung. Die Gesamtprojektleitung lag beim INCHER Kassel. Neben den sieben europäischen Staaten, die bereits in der CAP Studie beteiligt waren (Niederlande, Finnland, Deutschland, Italien, Norwegen, Portugal, Vereinigtes Königreich) wurde in fünf zusätzlichen Staaten (Österreich, Kroatien, Irland, Polen, Schweiz) eine quantitative Hochschullehrerbefragung durchgeführt, die weitgehend der Befragung der CAP Studie entspricht. Auf dieser Grundlage lässt sich ein internationaler Vergleich zwischen 12 europäischen Staaten durchführen, die zwischen 2007 und 2011 befragt wurden (vgl. Teichler / Höhle 2013).

Zudem wurden Daten aus der Studie „Mapping mobility in European higher education“ genutzt. Die Studie untersucht die internationale Mobilität von Studierenden und WissenschaftlerInnen an europäischen Hochschulen. Die Studie wurde vom „Directorate General for Education and Culture“ der europäischen Kommission und der ACA (Academic Cooperation Association) zwischen 2009 und 2012 durchgeführt (vgl. Teichler 2011).

Aufgrund der verwendeten Ressourcen beschränkt sich die vorliegende Betrachtung der internationalen Mobilität der WissenschaftlerInnen auf den europäischen Hochschulraum. Da strukturell und bevölkerungsmäßig sehr unterschiedliche Länder aufgeführt werden, wird stets der Vergleich von Deutschland mit allen teilnehmenden Ländern und separat mit bevölkerungsmäßig größeren Staaten wie zum Beispiel Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien oder Polen gezogen.

Die folgende Darstellung der Befunde wird systematisch nach Karrierestufen gegliedert. Der Herangehensweise der MORE 2-Studie folgend lässt sich die wissenschaftliche Karriere in vier Stufen einteilen. Diese werden in Tabelle 1 kurz erläutert.

**Tabelle 1: Einteilung der Karrierestufen**

	<b>Karrierestufe</b>	<b>Beschreibung</b>
<b>R1</b>	Bis zum Abschluss der Promotion	WissenschaftlerInnen auf der ersten Karrierestufe
<b>R2</b>	Nach Abschluss der Promotion oder eines äquivalenten Abschluss	Anerkannte WissenschaftlerInnen, die noch nicht unabhängig arbeiten
<b>R3</b>	Etablierte WissenschaftlerInnen	Etablierte WissenschaftlerInnen, die ein gewisses Maß an Unabhängigkeit erreicht haben
<b>R4</b>	Führende WissenschaftlerInnen	In ihrem Forschungsbereich führende WissenschaftlerInnen, die internationale Anerkennung genießen

*Tabelle 1: vgl. MORE 2 2013: 9; aus dem Englischen übersetzt*

Die oben gezeigte Kategorisierung soll zur Einordnung der nachfolgenden Ergebnisse dienen. Es ist darauf hinzuweisen, dass aufgrund der vorliegenden Kategorien nicht immer eine eindeutige Zuordnung der WissenschaftlerInnen möglich ist. Gerade der Übergang von Stufe R2 zu R3 gestaltet sich fließend.

Zuerst sollen die Herkunft und Mobilität von WissenschaftlerInnen beleuchtet werden, die sich in frühen Karrierephasen befinden. Dies umfasst die Stufen R1 und R2 beziehungsweise R3. Anschließend liegt der Fokus auf erfahrenen WissenschaftlerInnen mit abgeschlossener Promotion, also R2 beziehungsweise R3 bis R4.

### **3. 1. WissenschaftlerInnen in frühen Karrierephasen**

#### **3.1.1 Herkunft von WissenschaftlerInnen in frühen Karrierephasen**

Tabelle 2 enthält Angaben zum ZuwanderInnenanteil der Personen, die in den Jahren 2006/2007 eine Promotion abgeschlossen haben. Diese sind somit am Übergang zwischen den Karrierestufen R1 und R2 einzuordnen. Die Kategorisierung als AusländerIn erfolgt über den Indikator der Staatsbürgerschaft bei der Promotion. Stammt die Staatsbürgerschaft aus einem anderen als dem Land der Promotion, gilt die Person als AusländerIn. Die Auflistung erfolgt nach dem Land der Promotion.

Tabelle 2: ZuwanderInnenanteile Promotion 2006/2007

Land der Promotion	Verliehene Dokortitel gesamt	Ausländische Staatsbürgerschaft gesamt	Ausländische Staatsbürgerschaft in %
Liechtenstein	4	4	100
Schweiz	3428	1461	43
Island	10	3	30
Frankreich	10650	3065	29
Belgien	1716	477	28
Österreich	2085	470	23
Norwegen	980	216	22
Schweden	3904	857	22
Dänemark	973	191	20
<b>Mittel</b>	<b>3561</b>	<b>557</b>	<b>15</b>
<b>Deutschland</b>	<b>23843</b>	<b>3499</b>	<b>15</b>
Finnland	1925	204	11
Portugal	6038	507	8
Tschechische Republik	2272	133	6
Ungarn	1059	58	6
Litauen	367	20	5
Estland	153	6	4
Slowenien	415	15	4
Italien	10188	356	4
Bulgarien	621	21	3
Türkei	3357	100	3
Slowakei	1371	26	2
Rumänien	2983	Keine Daten	Keine Daten
<b>Gesamt</b>	<b>78342</b>	<b>11689</b>	<b>15</b>

Tabelle 2: vgl. Teichler 2011: 128; eigene Darstellung

Insgesamt wurden in den Jahren 2006/2007 in den oben erfassten Ländern 78.342 Dokortitel verliehen. Davon gingen 11.689 an Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Dies entspricht einem Anteil von circa 15%. Die höchsten ZuwanderInnenanteile lassen sich in Liechtenstein, der Schweiz, Island, Frankreich und Belgien finden. Die geringsten Anteile weisen die Slowakei, die Türkei und Bulgarien auf. Deutschland befindet sich mit 15% ZuwanderInnenanteil unter den DoktorandInnen exakt im internationalen Mittelfeld. Vergleicht man nur bevölkerungsmäßig größere Staaten mit über 60 Millionen Einwohnern, ergeben sich gravierende Unterschiede: In Deutschland beläuft sich der ZuwanderInnenanteil auf 15%, er liegt also deutlich niedriger als in Frankreich (29%), fällt aber erheblich höher aus als in Italien (4%).

Eine gröbere Unterteilung der Karrierestufen als in der MORE 2-Studie findet sich in der EUROAC-Studie. Hier wird bei den WissenschaftlerInnen lediglich zwischen *juniors* und

*seniors* unterschieden. Als *seniors* werden JuniorprofessorInnen und ProfessorInnen bezeichnet, als *juniors* alle anderen WissenschaftlerInnen (vgl. Teichler / Arimoto / Cummings: 2013: 28). Letztere Kategorie umfasst demnach in etwa die Karrierestufen R1 bis R2. Die Ergebnisse der EUROAC-Studie geben einen guten Überblick über die Herkunft des wissenschaftlichen Nachwuchses in Europa. Tabelle 3 gibt an, welcher Anteil der an Universitäten beschäftigten WissenschaftlerInnen in einem anderen Land als dem Land der gegenwärtigen Beschäftigung geboren ist.

**Tabelle 3: ZuwanderInnenanteil NachwuchswissenschaftlerInnen 2007/2008, 2010<sup>5</sup>**

Land der gegenwärtigen Beschäftigung	ZuwanderInnenanteil <i>juniors</i> in %
Schweiz	50
Irland	31
Niederlande	25
Norwegen	24
Großbritannien	22
Österreich	19
<b>Mittel</b>	<b>18</b>
Portugal	10
<b>Deutschland</b>	<b>9</b>
Finnland	9
Italien	2
Polen	0

*Tabelle 3: vgl. Goastellec / Pekari 2013: 231; eigene Darstellung*

Im Mittel sind 18% der NachwuchswissenschaftlerInnen der befragten Länder im Ausland geboren. Die höchsten Anteile an ZuwanderInnen finden sich in der Schweiz, Irland, den Niederlanden und Norwegen. Die geringsten Anteile verzeichnen Polen, Italien, Finnland und Deutschland. Der ZuwanderInnenanteil in Deutschland liegt mit 9% deutlich unter dem Durchschnitt und ist weniger als halb so groß wie in Großbritannien.

### 3.1.2 Mobilität von WissenschaftlerInnen in frühen Karrierephasen

Erkenntnisse über die Mobilität von NachwuchswissenschaftlerInnen lassen sich aus der MORE 2-Studie ziehen. Tabelle 4 beleuchtet die Gruppe von NachwuchswissenschaftlerInnen, deren Promotion noch bevor steht oder noch nicht lange zurück liegt, also die Karrierestufen R1 und R2. Es wird gezeigt, wie groß der Anteil an Personen ist, die ihren Studienabschluss in einem anderen Land als die Promotion abgelegt haben. Das heißt, als mobile NachwuchswissenschaftlerInnen werden hier diejenigen

<sup>5</sup> 2007/2008: Deutschland, Finnland, Italien, Portugal, Großbritannien  
2010: Österreich, Schweiz, Irland, Polen, Niederlande



bezeichnet, die zwischen dem Studienabschluss und der Promotion international mobil waren. Die Auflistung erfolgt nach dem Land der Promotion.

**Tabelle 4: Mobilität zwischen Studienabschluss und Promotion 2012**

Land der Promotion	Mobilität vor Promotion in %
Luxemburg	83
Schweiz	40
Norwegen	33
Niederlande	32
Irland	32
Schweden	26
Dänemark	24
Finnland	23
Lettland	20
Litauen	20
Österreich	19
Spanien	18
Italien	17
<b>Deutschland</b>	<b>17</b>
Ungarn	16
Bulgarien	16
Großbritannien	16
Slowakei	16
Belgien	16
<b>EU27<sup>6</sup> Mittel</b>	<b>15</b>
Türkei	15
Tschechische Republik	14
Estland	12
Portugal	10
Slowenien	10
Rumänien	10
Frankreich	9
Kroatien	6
Polen	1

*Tabelle 4: vgl. MORE 2 Higher education Survey 2012; eigene Darstellung*

Im Durchschnitt der EU27 Länder waren 15% der jungen WissenschaftlerInnen unmittelbar vor ihrer Promotion mobil. Die höchsten Anteile finden sich in Luxemburg, der Schweiz, Norwegen und den Niederlanden. Die geringste Rate weisen Polen, Kroatien, Frankreich und Rumänien auf. Deutschland liegt mit 17% mobilen NachwuchsforscherInnen leicht über dem Durchschnitt. Im Vergleich bevölkerungsmäßig größerer Staaten über 30 Millionen Einwohnern ergibt sich folgendes Ranking: Spanien (18%), Italien (17%), Deutschland (17%)

<sup>6</sup> Mit dem Beitritt Kroatiens hat die EU seit 2013 28 Mitgliedsstaaten (vgl. Europäische Union: 2013).

und die Türkei (15%) liegen dicht zusammen. Geringere Mobilität zeigt sich in Frankreich (9%). Der Anteil in Polen liegt mit nur 1% deutlich unter dem der anderen Länder.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man den Anteil an in Deutschland beschäftigten NachwuchswissenschaftlerInnen betrachtet, die ihren Dokortitel im Ausland erworben haben. Die Mobilität liegt hier also zwischen dem Land der Promotion und dem Land der gegenwärtigen Beschäftigung. Der Anteil mobiler Personen fällt in Deutschland im Vergleich zu anderen europäischen Staaten geringer aus. Mit mobilen Personen sind hier sowohl deutsche WissenschaftlerInnen gemeint, die nach ihrer Promotion im Ausland nach Deutschland zurückkehren, als auch Personen aus anderen Staaten, die nach der Promotion nach Deutschland zugewandert sind.

**Tabelle 5: Im Ausland erworbene Dokortitel – NachwuchswissenschaftlerInnen 2007/2008, 2010<sup>7</sup>**

Land der gegenwärtigen Beschäftigung	Dokortitel im Ausland in % <i>juniors</i>
Irland	45
Schweiz	36
Portugal	25
Niederlande	20
Österreich	16
Großbritannien	15
Finnland	10
Kroatien	9
<b>Deutschland</b>	<b>7</b>
Italien	5
Polen	2

*Tabelle 5: vgl. Goastellec / Pekari 2013: 233; eigene Darstellung*

Tabelle 5 zeigt, dass in Polen, Italien und Deutschland ein besonders hoher Anteil an NachwuchswissenschaftlerInnen die Promotion im Land der gegenwärtigen Beschäftigung abgeschlossen hat. In Irland, der Schweiz und Portugal zeigen sich hingegen viel geringere Anteile. In Deutschland sind mehr WissenschaftlerInnen mobil als in Polen und Italien, aber deutlich weniger als in Großbritannien. Im Gesamtvergleich ergibt sich, dass die Mobilität der NachwuchswissenschaftlerInnen in Deutschland eher als gering einzustufen ist.

<sup>7</sup> 2007/2008: Deutschland, Finnland, Italien, Portugal, Großbritannien  
2010: Österreich, Schweiz, Irland, Polen, Niederlande, Kroatien

## 3.2 Etablierte WissenschaftlerInnen

Im Folgenden wird der Fokus auf fortgeschrittene WissenschaftlerInnen gelegt, die auf den Karrierestufen R2, beziehungsweise R3 und R4 anzusiedeln sind.

### 3.2.1 Herkunft etablierter WissenschaftlerInnen

Die EUROAC-Studie gibt einen Überblick über die Herkunft von etablierten WissenschaftlerInnen. In Tabelle 6 wird gezeigt, wie hoch die ZuwanderInnenanteile unter an Universitäten angestellten JuniorprofessorInnen und ProfessorInnen sind. Es handelt sich hier also um Personen auf den Karrierestufen R3 und R4. Die Kategorisierung als ZuwanderIn erfolgt über den Indikator des Geburtslandes. Stimmt dieses nicht mit dem gegenwärtigen Land der Beschäftigung überein, gilt die Person als ZuwanderIn.

**Tabelle 6: ZuwanderInnenanteil - etablierte WissenschaftlerInnen 2007/2008, 2010<sup>8</sup>**

Land der gegenwärtigen Beschäftigung	ZuwanderInnenanteil <i>Seniors</i> in %
Schweiz	50
Irland	38
Österreich	25
Norwegen	19
Großbritannien	18
<b>Mittel</b>	<b>16</b>
Niederlande	13
<b>Deutschland</b>	<b>9</b>
Finnland	4
Portugal	2
Italien	2
Polen	2

*Tabelle 6: vgl. Goastellec / Pekari 2013: 231; eigene Darstellung*

Im Mittel sind 16% der befragten WissenschaftlerInnen in einem anderen Land als dem ihrer gegenwärtigen Beschäftigung geboren. Die meisten im Ausland geborenen etablierten WissenschaftlerInnen finden sich in der Schweiz, in Irland, Österreich und Norwegen. Die geringsten Anteile weisen Polen, Italien, Portugal und, Finnland auf. In Deutschland liegt der ZuwanderInnenanteil mit 9% unter dem Durchschnitt (16%), aber über Polen (2%) und Italien (2%). In Großbritannien stammt ein doppelt so großer Anteil von WissenschaftlerInnen aus dem Ausland als in Deutschland.

<sup>8</sup> 2007/2008: Deutschland, Finnland, Italien, Portugal, Großbritannien  
2010: Österreich, Schweiz, Irland, Polen, Niederlande

### 3.2.2 Mobilität etablierter WissenschaftlerInnen

Tabelle 7 zeigt, wie groß der Anteil an promovierten WissenschaftlerInnen ist, die ihren Dokortitel in einem anderen Land als dem ihrer Staatsbürgerschaft erlangt haben. Hier handelt es sich also um Personen auf den Karrierestufen R2 bis R4. Die Auflistung erfolgt nach dem Land der gegenwärtigen Beschäftigung.

**Tabelle 7: Im Ausland erworbene Dokortitel - etablierter WissenschaftlerInnen 2012**

Land der gegenwärtigen Beschäftigung	Dokortitel nicht im Land der Staatsbürgerschaft erworben in %
Island	82
Zypern	75
Malta	71
Luxemburg	62
Griechenland	41
Irland	34
Portugal	27
Schweiz	27
Mazedonien	25
Estland	25
Niederlande	25
Norwegen	25
Türkei	24
Dänemark	22
Großbritannien	19
Litauen	17
Slowakei	17
Schweden	16
Lettland	16
Slowenien	14
<b>EU 27 Mittel</b>	<b>14</b>
Finnland	14
Ungarn	14
Bulgarien	14
Österreich	14
Belgien	13
<b>Deutschland</b>	<b>10</b>
Frankreich	8
Tschechische Republik	8
Kroatien	8
Spanien	8
Rumänien	7
Italien	7
Polen	3

*Tabelle 7: vgl. MORE 2 Higher Education Survey 2012; eigene Darstellung*

Im Durchschnitt aller EU 27 Länder haben 14% aller WissenschaftlerInnen ihren Dokortitel in einem anderen Land als dem ihrer Staatsbürgerschaft erworben. Spitzenreiter beim Anteil ausländischer Promotionen sind Island, Zypern, Malta und Luxemburg. Die geringsten Anteile finden sich in Polen, Italien, Rumänien und Spanien. Deutschland liegt mit 10% im Ausland erworbener Dokortitel im unteren Drittel. Somit haben in Deutschland tätige WissenschaftlerInnen im Durchschnitt seltener ihren Dokortitel im Ausland erworben als in vielen anderen EU 27 Staaten. Der Vergleich größerer Staaten wie der Türkei (24%), Großbritannien (19%), Deutschland (10%), Frankreich (8%), Spanien (8%), Italien (7%) und Polen (3%), zeigt, dass Deutschland hier eher im Mittelfeld liegt.

Betrachtet man die Mobilität des wissenschaftlichen Personals über die gesamte Lebensspanne, erweisen sich die in Deutschland beschäftigten WissenschaftlerInnen als wenig mobil. Die AutorInnen der EUROAC-Studie unterscheiden sieben Typen der Mobilität im Lebenslauf von WissenschaftlerInnen.

**Tabelle 8: Sieben Mobilitätstypen**

Mobilitätstypus	Beschreibung
<i>Early immigrants</i>	Im Ausland geboren, haben ersten und/oder zweiten Abschluss im Land der gegenwärtigen Beschäftigung erlangt.
<i>PhD immigrants</i>	Im Ausland geboren, haben erstes und/oder zweiten Abschluss im Ausland erlangt, haben im Land der gegenwärtigen Beschäftigung promoviert.
<i>Professional immigrants (PhD)</i>	Im Ausland geboren, haben ersten und/oder zweiten Abschluss sowie Promotion im Ausland erlangt.
<i>Professional immigrants (non-PhD)</i>	Im Ausland geboren, haben ersten und/oder zweiten Abschluss im Ausland erlangt, haben nicht promoviert
<i>Study mobile academics</i>	Sind im Land der gegenwärtigen Beschäftigung geboren, haben ersten und/oder zweiten Abschluss im Ausland erlangt, Promotion im Land der gegenwärtigen Beschäftigung.
<i>PhD mobile academics</i>	Sind im Land der gegenwärtigen Beschäftigung geboren, haben ersten und/oder zweiten Abschluss im Ausland oder dem Land der gegenwärtigen Beschäftigung erlangt. Promotion im Ausland.
<i>Nonmobile academics</i>	Sind im Land der gegenwärtigen Beschäftigung geboren und haben alle Abschlüsse dort erlangt.

Tabelle 8: vgl. Goastellec / Pekari 2013: 234; Beschreibung aus dem Englischen übersetzt

Tabelle 9 zeigt Ergebnisse zum Anteil mobiler WissenschaftlerInnen im europäischen Vergleich.

Tabelle 9: Anteil Mobiler WissenschaftlerInnen<sup>9</sup>

Land der gegenwärtigen Beschäftigung	Mobile WissenschaftlerInnen in %
Irland	66
Schweiz	51
Österreich	26
Großbritannien	25
<b>Mittel</b>	<b>24</b>
Portugal	21
<b>Deutschland</b>	<b>19</b>
Niederlande	15
Finnland	11
Italien	5
Polen	4

Tabelle 9: vgl. Goastellec / Pekari 2013: 235; eigene Darstellung

In Deutschland sind nach dieser Einteilung 19% aller WissenschaftlerInnen über die Lebensspanne international mobil gewesen. 9% der mobilen Personen gehören zur Kategorie der *early immigrants*, jeweils 2% zu den Kategorien *PhD immigrants* und *PhD mobile*. Im Durchschnitt der betrachteten Länder sind ein Viertel der WissenschaftlerInnen international mobil gewesen. Besonders mobil sind die Befragten aus der Schweiz und Irland. Weniger mobile WissenschaftlerInnen als in Deutschland finden sich nur in Polen, den Niederlanden, Finnland und Italien. In Großbritannien liegt der Anteil mobiler WissenschaftlerInnen mit 25% sechs Prozentpunkten über dem deutschen Wert.

<sup>9</sup> 2007/2008: Deutschland, Finnland, Italien, Portugal, Großbritannien  
2010: Österreich, Schweiz, Irland, Polen, Niederlande

#### 4. Zusammenfassung und Fazit

In der vorliegenden Analyse wurde der Fokus nicht auf Mobilitätsströme zwischen europäischen Hochschulsystemen gelegt, sondern auf den Bestand an international mobilen WissenschaftlerInnen zum Zeitpunkt der Befragung. Kurzzeitige internationale Mobilitätserfahrungen wie Erasmus Teacher oder kurzzeitige Gastprofessuren wurden daher nicht mit einbezogen. Auf Grundlage der verwendeten Ressourcen lassen sich Erkenntnisse über die Anteile von WissenschaftlerInnen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und den Anteil an ZuwanderInnen gewinnen. Darüber hinaus werden international mobile Personen erfasst, die einen Staatenwechsel zwischen bestimmten Bildungsabschlüssen und dem Land der gegenwärtigen Beschäftigung vollzogen haben. Das Ziel der Analyse war es demzufolge, den Anteil an aus dem Ausland nach Deutschland zugewanderten WissenschaftlerInnen aufzuzeigen. Außerdem wurde der Anteil an international mobilen Personen erfasst, die bestimmte Bildungsabschlüsse, wie den Hochschulabschluss oder die Promotion, im Ausland absolvierten. In der letzteren Kategorie kann es sich sowohl um deutsche als auch um ausländische StaatsbürgerInnen handeln, die zum Zeitpunkt der Befragung in Deutschland beschäftigt waren.

Die Analyse auf der Grundlage aktueller Studien ergibt zusammenfassend folgendes Bild:

In der Gruppe der NachwuchswissenschaftlerInnen weist Deutschland im internationalen Vergleich einen geringen ZuwanderInnenanteil auf. Dieser fällt mit 9% nur halb so groß aus wie im Durchschnitt der befragten europäischen Staaten. Unter den gerade promovierten NachwuchswissenschaftlerInnen liegt der ZuwanderInnenanteil hingegen mit 15% exakt im europäischen Durchschnitt. Im Hinblick auf die Mobilität zwischen unterschiedlichen Bildungs- und Berufsphasen zeigen sich zwei Befunde: NachwuchswissenschaftlerInnen in Deutschland, die kurz vor der Promotion stehen oder vor kurzem promoviert haben, absolvierten ihren Studienabschluss zu 17% im Ausland. Damit liegt der Anteil in Deutschland um 2% über dem Durchschnitt aller EU27 Mitgliedsstaaten. Die Promotion selbst haben hingegen lediglich 7% aller deutschen NachwuchswissenschaftlerInnen im Ausland abgeschlossen. Damit liegt Deutschland auf dem drittletzten Platz der elf befragten europäischen Staaten. Dies zeigt, dass direkt nach dem Studium viele NachwuchswissenschaftlerInnen nach Deutschland kommen, beziehungsweise zurückkehren. Nach Abschluss der Promotion ist dies allerdings deutlich seltener der Fall.

Auch bei den etablierten WissenschaftlerInnen verzeichnet Deutschland einen sehr geringen ZuwanderInnenanteil. Dieser liegt entsprechend den NachwuchswissenschaftlerInnen bei 9%

und damit 7% unter dem Durchschnitt der anderen befragten Staaten. Die internationale Mobilität der etablierten WissenschaftlerInnen ist geringer ausgeprägt als in anderen europäischen Staaten. Lediglich 10% haben ihren Dokortitel im Ausland erworben. Dies sind 4% weniger als im EU-Durchschnitt. 19% der etablierten WissenschaftlerInnen waren über die gesamte Lebensspanne international mobil. Auch dieser Anteil liegt 5% unter dem Durchschnitt der anderen europäischen Staaten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Daten zu NachwuchswissenschaftlerInnen gegensätzliche Befunde liefern. Während der Anteil an ZuwanderInnen unter den NachwuchswissenschaftlerInnen und die Zuwanderung von Promovierten aus dem Ausland sehr gering ausfällt, kommen überdurchschnittlich viele NachwuchswissenschaftlerInnen nach dem Studium im Ausland nach Deutschland, beziehungsweise kehren nach Deutschland zurück. Zudem liegt der ZuwanderInnenanteil unter den Promovierten nicht unter dem europäischen Durchschnitt. Bei den etablierten WissenschaftlerInnen ergibt sich ein einheitlicheres Bild. Der ZuwanderInnenanteil und die internationale Mobilität über die Lebensspanne liegen bei dieser Gruppe stets unter dem europäischen Durchschnitt. Auch war in Deutschland ein geringerer Anteil von etablierten WissenschaftlerInnen für die Promotion international mobil als in den Vergleichsstaaten.

Mögliche Ursachen für diese Befunde sind vielschichtig und sollen hier nur kurz hypothetisch umrissen werden. Eine zentrale Rolle könnten Aspekte wie Sprache, Bevölkerungsgröße und die Attraktivität als Wissenschaftsstandort spielen. So zeigt sich, dass bevölkerungsmäßig kleine Staaten wie Irland, die Schweiz oder Norwegen tendenziell höhere Mobilität und ZuwanderInnenanteile unter WissenschaftlerInnen verzeichnen als größere Staaten. Als Ursache für diese Beobachtung könnte unter anderem die internationale Ausrichtung von kleineren Staaten verantwortlich sein, die sich oft in deren sprachlicher Ausrichtung niederschlägt. Diese ist wahrscheinlich im Hinblick auf Mobilität von WissenschaftlerInnen äußerst relevant, insbesondere der Gebrauch des Englischen. So weisen Staaten des anglo-amerikanischen Sprachraumes wie Malta, Irland oder Großbritannien sehr hohe Mobilitäts- und ZuwanderInnenanteile auf. Dies überrascht kaum, da Englisch derzeit als lingua franca der Wissenschaft gilt. Somit erhöht die englische Sprache die Attraktivität eines Landes als Wissenschaftsstandort deutlich, da die meisten WissenschaftlerInnen mit dem Englischen vertraut sind und somit die Sprachbarriere für ZuwanderInnen eher gering ausfällt. Doch auch Länder wie die Schweiz, Belgien oder die Niederlande haben durch ihre mehrsprachige Ausrichtung im internationalen Wettbewerb um WissenschaftlerInnen einen



Vorteil. Zudem müssen WissenschaftlerInnen aus solchen Staaten bei der Mobilität nach außen oft geringere Sprachbarrieren überwinden.

Deutschland kann aufgrund seiner Größe und sprachlichen Gegebenheiten noch nicht mit der Mobilität in anglo-amerikanischen oder kleinen, sehr international ausgerichteten Staaten gleich ziehen. Dennoch gelingt es Deutschland im Vergleich zu anderen großen Staaten wie Italien oder vielen osteuropäischen Staaten besser, internationale WissenschaftlerInnen für sich zu gewinnen. Dies könnte unter anderem auf das Renommee des Wissenschaftsstandorts Deutschland zurückzuführen sein. Im Zuge der zunehmenden Internationalisierung im deutschen Hochschulwesen kann sowohl die Attraktivität Deutschlands für ausländische WissenschaftlerInnen als auch die Mobilität einheimischer ForscherInnen weiter gestärkt werden.

Im Hinblick auf die Datenlage zur akademischen Mobilität konzentriert sich wie oben beschrieben bisher sehr stark auf die Gruppe der Studierenden. Die Datenbasis über die internationale Mobilität und Herkunft der WissenschaftlerInnen ist bisher wenig umfassend. Die tendenziell noch bessere Datengrundlage existiert im Bereich der NachwuchswissenschaftlerInnen rund um die Promotion, während die Forschung über die internationale Mobilität von etablierten WissenschaftlerInnen noch deutlich geringer ausgeprägt ist. Ein Ausbau dieser Grundlage könnte eine Vielzahl relevanter Analysen und Erkenntnisse ermöglichen über die unterschiedlichen Formen internationaler Mobilitätserfahrung und ihre Relevanz für das nationale und internationale Hochschulwesen. WissenschaftlerInnen an Hochschulen kommt als Träger, Produzenten und Vermittler von Wissen eine zentrale Rolle im Hochschulbetrieb zu. Die zunehmende internationale Mobilität und die Zuwanderung von WissenschaftlerInnen aus dem Ausland an deutsche Hochschulen stellen wichtige Impulse für Internationalisierung des Hochschulwesens in Deutschland dar. Neben der Anwerbung der sogenannten „besten Köpfe“ aus dem Ausland sollten dabei aber auch migrantische WissenschaftlerInnen berücksichtigt werden, die bereits in Deutschland aufgewachsen sind. Die Ergebnisse des Projekts Internationale Mobilität und Professur zeigen, dass beide Gruppen sowohl ein besonderes migrantisches „kulturelles Kapital“ mit an die Hochschulen in Deutschland bringen als auch besondere Potentiale bei der Internationalisierung von Forschung und Lehre bieten (vgl. Neusel et al. 2014). Dies verdeutlicht die Relevanz einer differenzierten und umfassenden Forschung über internationale Biographien von WissenschaftlerInnen.

## Literatur

Altbach, P. G. / Reisberg, L. / Rumbley, L. (2009). Trends in Global Higher Education. Tracking an Academic Revolution. Paris: UNESCO.

<http://unesdoc.unesco.org/images/0018/001832/183219e.pdf>

Coccia, M. / Rolfo, S. (2010). *Human resource Indicators for Strategic Decisions on Modern Public Research Institutions*. Paper zur dritten ENID-Konferenz über STI indicators for policy making and strategic decision. Paris.

Cruz-Castro, L. / Sanz-Menéndes, L. (2010). Mobility Versus Job Stability. Assessing Tenure and Productivity Outcomes. *Research Policy* 39, 27–38.

De Witt, H. (2013). Reconsidering the Concept of Internationalization. *International Higher Education* 70, 6–7.

Europäische Union (2013). [http://europa.eu/about-eu/countries/index\\_de.htm](http://europa.eu/about-eu/countries/index_de.htm)

EUROSTAT (2013).

[http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/about\\_eurostat/introduction](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/about_eurostat/introduction)

Gaughan, M. / Robin, S. (2004). National Science Training Policy and Early Scientific Careers in France and the United States. *Research Policy* 33, 569–581.

Goastellec, G. / Pekari, N. (2013). The Internationalization of Academic Markets, Careers and Professions. In: Teichler, U. / Höhle, E.A.(Hg.). *The Work Situation of the Academic Profession in Europe. Findings of a Survey in Twelve Countries Academy*. Dodrecht: Springer. The Changing Academic Profession in International Comparative Perspective, 8.

Goastellec / Probst (2013). Internationalisation and the Academic Labour Market. In: Kehm, B. M. / Teichler, U. (Hg.). *The Academic Profession in Europe. New Tasks and New Challenges*. Dordrecht: Springer, 121–139.

Huang, F. (2007). Challenges of Internationalisation of Higher Education and Changes in the Academic Profession. A Perspective from Japan. In: Kogan, M. / Teichler, U. (Hg.). *Key Challenges to the Academic Profession*. Paris: UNESCO, 99–107. Werkstattberichte INCHER-Kassel, 65.

Huang, F. (2013). The Internationalisation of the Academic Profession. In: Huang, F. / Finkelstein, M. / Rostan, M. (Hg.). *The Internationalization of the Academy*. Dodrecht: Springer, 1–21.

Kim, T. / Locke, W. (2009). *Transnational Academic Mobility and the Academic Profession in the UK*. Vortrag auf der jährlichen Konferenz der Society for Research into Higher Education. Newport.

Knight, J. (1999). Internationalisation of Higher Education. In: OECD. *Quality and Internationalisation in Higher Education*. Paris: OECD, 13–18.

Knight, J. (2008). *Higher Education in Turmoil. The Changing World of Internationalization*. Rotterdam: Sense.

Leszczensky, M. / Barthelmes, T. (Hg.)(2011). *Herausforderung Internationalisierung. Die Hochschulen auf dem Weg zum Europäischen Hochschulraum. Stand und Perspektiven.* Dokumentation der 5. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung am 29.–30. April 2010 in Hannover. Hannover: HIS Hochschul-Informationssystem GmbH.

MORE 2 Higher Education Survey (2012).  
<http://www.more-2.eu/index.html>

MORE 2 (2013). *Support for Continued Data Collection and Analysis Concerning Mobility Patterns and Career Paths of Researchers.*  
<http://www.more-2.eu/www/images/stories/deliverables/2/MORE2%20-%20D8%20-%20final%20report%20-%20FINAL.pdf>

Musselin, C. (2004). The Academic Workplace. In: Enders, J. / de Weert, E. (Hg.). *The International Attractiveness of the Academic Workplace in Europe.* Frankfurt am Main: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, 141–159.

Neusel, A. / Wolter, A. / Engel, O. / Kriszto, M. / Weichert, D. (2014). *Internationale Mobilität und Professur. Karriereverläufe und Karrierebedingungen von Internationalen ProfessorInnen an Hochschulen in Berlin und Hessen.* Abschlussbericht an das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Humboldt-Universität Berlin .

Rostan, M. / Höhle, E. A. (2014). The International Mobility of Faculty. In: Huang, F. / Finkelstein, M. / Rostan, M. (Hg.). *The Internationalization of the Academy.* Dodrecht: Springer: 79-105.

Teichler, U. (2007). *Die Internationalisierung der Hochschulen. Neue Herausforderungen und Strategien.* Frankfurt am Main: Campus.

Teichler, U. (2011). Academic Staff Mobility. In: Teichler, U. / Ferencz, I. / Wächter, B. (Hg.). *Mapping Mobility in European Higher Education Volume I: Overview and Trends.* <http://www.acup.cat/sites/default/files/teichlerferenczwachtermappingmobilityineuropeanhighereducation.pdf>, 111 – 140.

Teichler, U. / Arimoto, A. / Cummings, W.K. (2013). *The Changing Academic Profession, The Changing Academy.* Dodrecht: Springer. The Changing Academic Profession in International Comparative Perspective, 1.

Teichler, U. / Höhle, E.A.(2013): The Academic Profession in 12 European Countries – The Approach of the Comparative Study. In: Teichler, U. / Höhle, E.A.(Hg.). *The Work Situation of the Academic Profession in Europe. Findings of a Survey in Twelve Countries Academy .* Dodrecht: Springer. (The Changing Academic Profession in International Comparative Perspective 8), 1 – 11.

Vabø , A. (2007). Challenges of Internationalization for the Academic Profession in Norway. In: Kogan, M. / Teichler, U. (Hg.). *Key challenges to the academic profession.* Paris: Unesco, 99–107. Werkstattberichte INCHER-Kassel, 65.

Van der Wende, M. / Kälvemark, T. (1997). *National policies for the internationalisation of higher education in Europe.* Stockholm: National Agency for Higher Education.

Welch, A. (1997). The Peripatetic Professor. The Internationalization of the Academic Profession. *Higher Education* 34, 323–345.

Welch, A. (2007). Myths and Modes of Mobility. The Changing Face of Academic Mobility in the Global Era. In: Byram, M. / Dervin, F. (Hg.). *Students, Staff and Academic Mobility in Higher Education*. Newcastle: Cambridge Scholars Publishing, 292–311.

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Einteilung der Karrierestufen .....	13
Tabelle 2: ZuwanderInnenanteile Promotion 2006/2007 .....	14
Tabelle 3: ZuwanderInnenanteil NachwuchswissenschaftlerInnen 2007/2008, 2010 .....	15
Tabelle 4: Mobilität zwischen Studienabschluss und Promotion 2012.....	16
Tabelle 5: Im Ausland erworbene Dokortitel – NachwuchswissenschaftlerInnen 2007/2008, 2010.....	17
Tabelle 6: ZuwanderInnenanteil - etablierte WissenschaftlerInnen 2007/2008, 2010.....	18
Tabelle 7: Im Ausland erworbene Dokortitel - etablierter WissenschaftlerInnen 2012 .....	19
Tabelle 8: Sieben Mobilitätstypen.....	20
Tabelle 9: Anteil Mobiler WissenschaftlerInnen .....	21